

Erschienen in: 'athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag' (2019). Hrsg. von Andreas Nievergelt & Ludwig Rübekel unter Mitarbeit von Andi Gredig. Heidelberg. (Germanistische Bibliothek, Bd. 66). S. 409-16.

[409]

Von Seegärten und Baumschulen: Die Etymologie des Toponyms *Sigart(e)* im Kanton Bern

Luzius Thöny

Abstract: The article discusses the etymology of the toponym *Sigart(e)*, which occurs twice in the canton of Bern. An analysis of the historical attestations and dialect forms shows that it can not be a compound of Swiss German *See* m. 'lake' and *Garte(n)* m. 'garden', as is claimed in previous literature, and neither does it represent an aberrant form of the more common type *Zwigarte*. Rather, it most likely continues an Old High German male personal name *Sigihart*, which was shortened to *Sigart* and subsequently joined the weak declension through a reinterpretation of *-gart* as *Garten* m. 'garden'. The case of *Sigart(e)* illustrates how personal names can survive in toponyms for a long time after they have gone out of use as baptismal names.

Das Toponym *Sigart(e)* kommt im Kanton Bern zweimal vor:¹ Es ist zum einen der Name eines Hofes in der Gemeinde Toffen, etwas erhöht an dem zum Gürbetal abfallenden Osthang des Längenbergs gelegen. In der Mundart heisst der Hof (*im*) *sĭgart*, auf der Landeskarte erscheint der Name in der von der kantonalen Nomenklatur festgelegten Schreibweise *Sygart*. Zum anderen ist es der Name eines Hofes (Doppelhaus) westlich von Schwarzenmatt in der Gemeinde Boltigen im Simmental. Mundartlich heisst der Hof *dər sĭgärtə/segärtə*. Er ist auf der Landeskarte nicht benannt, in der Liste der Gebäudeadressen (Kompetenz der Gemeinde) steht die Schreibweise *Sigarte*.

Im 19. Jahrhundert schrieb man den Namen des Hofes in Toffen *Siegart* oder *Seegart*. Letztere Schreibweise findet sich sowohl bei DURHEIM (1838: I, 224) als auch, diesem folgend, bei JAHN (1857: 118 und 666). Offenbar verstand man den Namen zu jener Zeit als Kompositum aus *See* und *Garten*. Diese Ansicht vertrat auch der im Jahr 1953 befragte Bewohner des Hofes in Toffen, dessen Sohn dann um 1970 konsequenterweise selber *Seegarten* schrieb und diese Schreibweise auch ins Telefonbuch eintragen liess (vgl. HOSTETTLER 1971: 58) – dies der Tatsache zum Trotz,

¹ In die folgenden Ausführungen sind Überlegungen von P. GLATTHARD und CHR. HOSTETTLER eingeflossen, welche diese in Form einiger maschinengeschriebener, (teilweise) in die 1970er Jahre datierter Seiten an der Forschungsstelle für Namenkunde der Universität Bern hinterlassen haben.

dass der Hof rund hundert Meter über dem Talboden an einer Hügelflanke liegt und nicht etwa an einem See.²

Für eine wissenschaftliche Herleitung des Namens sind neben den Mundartlautungen vor allem die ältesten historischen Belege von Bedeutung. Die Belegreihen präsentieren sich für die zwei genannten Toponyme in Toffen und Boltigen wie folgt:

[410]

Für Toffen:

der sigarten ii juch: zwüschen der meyen unnd des nidernn spittals von bernn gut 1533^{U133}

Seegart (Haus), Siegart (Siegert) (Hof) 1838^D

Siegart (Seegart), ein Hof 1857^{JCh}

Siegart 1871^{TA}

Sygart 2010^{GrN}

Für Boltigen:

von dem Siggartt, von dem Siggartten 1502^{U157}

von einem gütt genampt der siggart 1515^{U158}

vom Sigg garten 1537^{U160a}

vom Sigarten, Vom Siggarten 1548^{U159}

im Siggarten 1592/93^A

Sieggarten (Hof), Seygarten (2 Häuser) 1838^D

Sigarte 2010^{GrL}

Vor dem Hintergrund der angeführten historischen Belege erweist sich die Deutung der Namen als Kompositum *See-garten* als jüngere volksetymologische Umdeutung. Die historischen Schreibweisen passen nicht zu denjenigen von tatsächlich mit dem Substantiv *See* gebildeten Namenkomposita (vgl. aus dem 16. Jh. z.B. *Seeacher* 1530^{U95} in Oberwil bei Büren, *Seeacher* 1531^{U144} in Amsoldingen, *Sefeld* 1532/33^A, *Seefeld* 1540^{Rq8} in Beatenberg usw.). Abgesehen davon ist auch die Mundartlautung mit geschlossenem *-i-* in Toffen nicht mit *See-* in Übereinstimmung zu

² HOSTETTLER (1971: 60 [Fussnote 18]) schliesst zumindest nicht aus, dass in der kleinen Geländeneigung hinter dem Hof einst ein heute nicht mehr vorhandener Moränensee existiert haben könnte.

bringen (vgl. die Lautungen *ufəm sēaxxər* in Oberwil bei Büren, *semōs* in Kirchdorf BE, *sēhqūdə* in Gurzelen usw.).

Da die Deutung als *See-garten* also nicht in Betracht kommt und sich auch kein anderer appellativischer Anschluss anbietet, hat man eine Verbindung mit dem bekannteren Typ *Zwigart(e)* erwogen, wie sie meines Wissens zuerst HOSTETTLER (1971: 58f.) vorschlug. Der Typ *Zwigart(e)*, auf dessen Etymologie unten noch einzugehen sein wird, kommt als Toponym alleine im Kanton Bern 17 Mal vor und ist auch als Familienname *Zwygart* gut belegt (FNB VI, 286). Ausserhalb des Kantons Bern kommen *Zwigarte(n)*-Toponyme noch vereinzelt in den Kantonen Schwyz, Solothurn, Baselland, Aargau und etwas häufiger in den nordöstlichen Kantonen Zürich, Thurgau und Schaffhausen vor. Zur Stützung seines Arguments führt HOSTETTLER einen historischen Flurnamenbeleg aus dem Hausbuch des Niklaus Käsli, Herrn zu Toffen, an (Hausb., entstanden 1405-1468):

Jackob der schnider sol ij mes dingkel von dien buinden **jm zvigarten** (1454, Hausb., S. 289)

Im gleichen Dokument sind ferner mehrfach Personen mit dem Familiennamen *Zwigart* erwähnt:

knupo vnd kristan zuigart (1452, Hausb., S. 286)

zwigarter wib (1455, Hausb., S. 292)

zvigarten wip (1456, Hausb., S. 302)

zvigart und sin vip (1461, Hausb., S. 317)

zvigarti (1462, Hausb., S. 323)

[411]

Nun zeigen diese Belege zwar, dass in den 1450er und 1460er Jahren dort Personen mit dem Familiennamen *Zwigart* ansässig waren und dass (gemäss dem erstgenannten Beleg) auch ein entsprechendes Toponym existierte. Jedoch geht aus dem Belegkontext nicht hervor, wo dieser *zvigart* lag – ob es sich tatsächlich um den Hof handelt, der heute (*im*) *sīgart* heisst, ist damit nicht bewiesen. Es lässt sich noch nicht einmal mit Bestimmtheit sagen, ob das Toponym *Zwigart* mit den genannten Personen *Knupo* und *Kristan Zwigart* in einem Verhältnis steht, da der damalige Besitzer (oder Bebauer) offenbar ein anderer war.

Die anzunehmende lautliche Entwicklung von *Zwigart* > *Sigart* ist mit Schwierigkeiten verbunden. Der Anlaut *Zw-* ist in der Mundart ansonsten gut erhalten, auch in Orts- und Flurnamen, vgl. z.B. *tswiřsimmə* (Zweisimmen) und besonders die mundartlich erhaltenen Fälle von *Zwigarte* mit [tswi-] (z.B. *tswigārtə* Aeschi bei Spiez, *tswigārtə* Oberwil im Simmental). Sichere Beispiele für eine Anlauterleichterung *Zw-* > *S-* fehlen meines Wissens. Immerhin bietet die Materialsammlung des Berner Ortsnamenbuchs einen Fall für eine Anlauterleichterung von *Zw-* zu *Z-*, nämlich die *tsimatt*, seltener *tswimatt*, Name eines Heimets in Rüegsau (hist. *in der Zwymatten* 1772^A, *Zweimatt* 1838^D, *Zwymatt* 1871^{TA}, *Zimatt* 1961^P). Der Übergang von *Zw-* zu *Z-* entspricht aber erstens nur einem Teilschritt in der Entwicklung zu *S-*, zweitens zeigen die historischen Belege im Fall von Rüegsau, dass es sich um eine rezente Erscheinung handelt, die zwischen Ende des 19. und Mitte des 20. Jh. stattgefunden hat. Für den Hof in Toffen ist hingegen schon 1533 die Schreibweise *sigarten* belegt. Von einer anzunehmenden Zwischenstufe (*Zwi-* >) *Zi-* (> *Si-*) liegt im Fall von Toffen ausserdem keine Spur vor. Es weckt ferner Bedenken, dass als Vorbedingung für eine solche Abschleifung des Wortanlauts sicherlich angenommen werden müsste, dass der verbreitete, ursprünglich wohl appellativische Namentypus *Zwigart* bereits Mitte des 16. Jh. nicht mehr durchsichtig gewesen wäre (Notizen GLATTHARD, vgl. Fussnote 1).

HOSTETTLER verweist zur Stützung seiner Deutung des Toffener Namens auf eine auffällige Parallele in der Gemeinde Boltigen, wo ebenfalls ein bis heute lebendiges Toponym *Sigarte* (für den oben erwähnten Hof) mit historischen Belegen für einen *Zwigarten* einhergeht:

ab dem zwygartten 1502^{U157}

Hanns Erhartt zinsett [...] von v̊lj Stockers zwygartten 1537^{U160a}

von v̊llj stockers zwigarten 1548^{U159}

Diese Belege gehören aber wohl vielmehr zum heute noch lebendigen Toponym *Zwygärtli* in Boltigen, mda. *ds tswēggērtli/tswīgērtli*, das eindeutig nicht identisch ist mit dem Hof *Sigarte* in der gleichen Gemeinde. Das *Zwygärtli* liegt rechts der Simme bei Ägerti, etwa 2.4 km Luftlinie entfernt vom Hof *Sigarte* in Schwarzenmatt. Somit entfällt diese Parallele, welche die Entwicklung von älterem *Zwigart* zu *Sigart* in Toffen hätte stützen können.

Was die etymologische Deutung des Namens *Zwigarte* betrifft, sind mehrere Möglichkeiten erwogen worden. Das Erstglied ist meines Erachtens am ehesten zum Substantiv mhd. *zwī* stn. <Zweig, Reis> <ahd. *zwī* stn. <Zweig> (neben ahd. *-zwīo* swm.) zu stellen (DWB XVI, 1036-50;

LEXER III, 1212; SchWb, 412; StWG, 774f.). In der mhd. Urkundensprache wird das Substantiv *zwī* n. als *pars pro toto* für ‘Baum’ verwendet und wird häufig bei Grundstücksübertragungen in Verbindung mit mhd. *wase* swm. ‘Rasen, [412] Grasfläche’ genannt, z.B.: *daz ich mine zwo wisen [...] mit wasen vnd mit zwie han gegeben dem gotzhuse von Wingarten* (WMU, 2329 und 2545).³ Das Deutsche Wörterbuch von GRIMM kennt für das Substantiv *Zwī* n., welches nur im südlichen oberdeutschen Sprachraum, vor allem im Alemannischen bezeugt ist, neben der eigentlichen Bedeutung ‘Zweig’ noch die Bedeutungen „setzling, den man als jungen schosz von manchen pflanzen bricht und einpflanzt“ und „pfropfreis“ (DWB XVI, 1040), vgl. ferner noch die Angabe „*seminarium* [...] Ort, da man zwy züchtet“ bei JOHANNES FRIES (1556: 1196b). Im jüngeren Schweizerdeutschen lässt sich das Substantiv *Zwī* n. in der spezialisierten Bedeutung ‘Pfropfreis’, zu dem noch das Verb schwzd. *zwīen*, *zweije* ‘pfropfen, (Obstbäume) veredeln’ gehört, nachweisen (STALDER 1994: 657; vgl. auch den Ansatz schwzd. *Zwībaum* ‘gepfropfter Baum?’ bei Id. IV, 1250; SDS VI, 160; VON GREYERZ/BIETENHARD 2008: 360). Ausgehend von der Semantik des mhd. Lexems führt diese Etymologie also für *Zwigarte* auf eine appellativische Ausgangsbedeutung ‘Ort, wo Setzlinge bzw. junge Bäume gezogen werden; Baumschule’ (vgl. Id. II, 439, „eig. wohl Baumschule, jetzt nur noch Flurn.“; TGNB II/2, 684; SONB II, 1171). Die Identifikation mit dem App. schwzd. *Zwī* n. dürfte jedenfalls bei den im Kanton Bern mehrfach vorkommenden Simplizia *Zwī*, *Zweije* unstrittig sein, wobei die zweisilbigen Formen als erstarrte Dativ-Plural-Formen mit Hiatusdiphthongierung zu werten sind (vgl. hist. *by den Zwīen* 1521^{U31} in Epsach).⁴ Auch für die Komposita *Zwimate* und *Zwi-* / *Zweiacher* kommt dieser etymologische Anschluss in Betracht. Auf der sachlichen Ebene wird die Deutung unterstützt durch vereinzelte Hinweise auf Baumschulen oder Obstgärten an den so benannten Orten. So wird der *Zwigaarte* in Schaffhausen von WALTER (1912: 124) ausdrücklich als „Garten [...] mit Obstbäumen“ (mit Hinweis des Autors auf das Verb *zwīen* ‘pfropfen’) beschrieben und der *Zweienacher* in Vinelz (mda. *tsweienaxxər*) bezeichnet noch in der Gegenwart den Standort einer Baumschule (die allerdings auch jüngeren Datums sein könnte). Der Namentyp *Zwygart* ist zugleich Familienname und als solcher im Berner Mittelland verbreitet (nach FNB VI, 286 alt belegt in Kirchlindach, Krauchthal, Meikirch und Neuenegg; zahlreiche Belege in Rams. Dok.).

Für *Zwi-* in *Zwigarte* hat man alternativ an das als Präfix in Komposita vorkommende schwzd. *zwi-* / nhd. *zwie-* ‘zwie-’ < mhd. *zwi-* < ahd. *zwi-* wie in nhd. *Zwiesprache*, *Zwietracht*, *zwiespältig*

³ Man beachte ferner, dass parallel zu mhd. *zwī* stn. : mhd. **zwīgart(e)* auch *wase* swm. eine Verbindung mit *-gart(e)* sw(st)m. einging, vgl. den Beleg *in dem wase garten* (WMU, 553 und 2329).

⁴ Vgl. ferner noch BOESCH (1981: 25) zum Flurnamen *Bärenzwei* in Nänikon, Kanton Zürich.

usw. gedacht. Dieses mit dem Zahlwort *zwei* eng verwandte, aber nicht identische *zwi-* wechselt unter Einfluss von ersterem ab dem Spätmittelhochdeutschen häufig mit *zwei-*, vgl. nhd. *zweifach* für älteres *zwiefach*, nhd. *zweifüssig* für ahd. *zwifuozi* usw. (KLUGE/SEEBOLD 2011: 1020; DWB XVI, 1126f.; StWG, 774). In der Toponymie konnten mit diesem Präfix gebildete Namen offenbar schon seit alters Stellen bezeichnen, die sich durch eine topografische Doppelheit auszeichnen, vgl. ahd. *zwiwiggi* stn. ‘*bivium*; Ort, wo zwei Wege zusammenlaufen’ (StWG, 776). Hierher gehören vom Berner Material wohl der Namentyp *Zwyache* (Hasle, Oberburg, Walkringen), der mit *-ax(x)ə* f. ‘Bäche’ gebildet ist (s. *Ache*, BENB I/1, 4), der *Zwyfaltengrat* in Bönigen und die *Zwyflue* in Vechigen. Für die *Zwigart(e)*-Namen stellt sich allerdings die Frage nach dem Namenmotiv, da eine Bezeichnung als ‘doppelter oder zweigeteilter Garten’, [413] die man wohl anzunehmen hätte, kaum so häufig gewesen sein dürfte. Die Deutung von *Zwigart(e)* als Präfixbildung mit *zwi-* ‘zwie-’ und schwzd. *Garte(n)* m. ist aus diesem Grund als wenig wahrscheinlich zu betrachten.

Die etymologische Herleitung von *Zwigart(en)* bietet somit keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass dieses dem heutigen *Sigart(e)* zugrunde liegen könnte. Die Rückführung von *Sigart(e)* auf älteres *Zwigart(en)* kann in Anbetracht des Gesagten nicht überzeugen. Es stellt sich die Frage, wie der Name sonst erklärt werden könnte.

Eine alternative etymologische Herleitung setzt beim ahd. Personennamen *Sigihart* als Ausgangspunkt an (FÖRSTEMANN 1900-16: I, 1325f.).⁵ Dieser besteht aus dem Erstglied *Sigi-* < germ. **sigiz-* n. ‘Sieg’ und dem Zweitglied *-hart* < germ. **hardu-* ‘hart, tapfer’ (FÖRSTEMANN 1900-16: I, 749-760 und 1317-36; KAUFMANN 1968: 173f. und 311-13; BACH 1952-74: I/1, 219-21). Wie von vielen zweigliedrigen Personennamen kennen die Quellen auch von *Sigihart* zahlreiche, teils stark abgeschliffene und kontrahierte Überlieferungsformen, darunter zu unseren Toponymen passendes *Sicard*, *Sigart*, *Segart* (FÖRSTEMANN 1900-16: I, 1326). Auf Grundlage einer solchen Namenform liesse sich das Berner Toponym als einfache Besitzer- oder Einwohnerbezeichnung ‘Gut oder Besitz eines *Sigart*’ erklären. Nun steht einer solchen Deutung allerdings die Tatsache entgegen, dass beide Berner Toponyme nach dem Zeugnis der älteren Belege ganz (Toffen) bzw. überwiegend (Boltigen) schwach flektieren, wohingegen beim Personennamen starke Flexion vorausgesetzt werden muss. Was für den Personennamen gilt, muss aber nicht zwingend auch für ein damit gebildetes Toponym gelten, zumal ein Name *Sigart* im toponymischen Kontext leicht an das Appellativ schwzd. *Garte(n)* m. ‘Garten’ (Id. II, 432-39)

⁵ Kaum in Betracht kommt der Personennamen *Sigiward*, da jüngere Formen dieses Namens wie *Siwart*, *Sywart* nicht das *-g-*, sondern das *-w-* erhalten (vgl. FÖRSTEMANN 1900-16: I, 1333).

angeschlossen worden sein kann. Da die Belegreihen nicht über 1500 zurückreichen, ist durchaus denkbar, dass beim Einsetzen der schriftlichen Überlieferung bereits eine solche volksetymologische Umdeutung und damit einhergehend eine flexivische Umgestaltung zum schwachen Maskulinum erfolgt war. Vielleicht lässt sich der Prozess beim Namen in Boltigen in der ältesten Quelle gerade noch fassen, wenn man den einen der zwei frühesten Belege, nämlich *von dem Siggartt* 1502 mit endungslosem Dativ, als letzte Spur der starken Flexion ansieht.

Abgesehen von der unterschiedlichen Qualität des Wurzelsilbenvokals (geschlossenes *-i-* in Toffen, offeneres *-i/ē-* in Boltigen) unterscheidet sich das Boltiger Toponym auch bezüglich der historischen Schreibungen von jenem in Toffen, nämlich dadurch, dass im Inlaut mit einer Ausnahme stets die Doppelgraphie <gg> steht. Sofern die Schreibung nicht bloss der allgemeinen Konsonantenfreudigkeit der frühneuhochdeutschen Epoche zuzuschreiben ist, wäre es reizvoll, darin das Assimilationsprodukt von sich in der Kompositionsfuge berührendem *-g-h-* des Namens *Sig(i)-hart* zu sehen, die anschliessend (in Toffen früher als in Boltigen) vereinfacht worden sein müsste. Die Geminatenschreibung <gg> der Boltiger Belege spricht zumindest nicht gegen die Herleitung aus älterem *Sigihart*.

Der Personennamen *Sigihart* lässt sich für die Deutschschweiz belegen, scheint jedoch schon relativ früh ausser Gebrauch geraten zu sein (s. Id. VII, 485, alle Belege 9. Jh. - Mitte 15. Jh.). Eine kontrahierte Form *Sigart* ist in jüngeren Quellen als Personennamen meines Wissens nicht belegt, jedoch lässt sich zeigen, dass eine solche Form in der ober- [414]deutschen Toponymie vorkam. Im vorliegenden Kontext bedeutsam ist der Parallelfall des Siedlungsnamens *Siegershausen*, Gemeinde Kemmental im Kanton Thurgau, der eindeutig den Personennamen *Sigihart* enthält (TGNB I/2, 1169f.). Der Erstbeleg lautet *sigehardishvsin* 1227, spätere Formen sind *Sigehartzhusen* 1310, *Sighartzhusen* 1333 usw. Ab dem Ende des 13. Jahrhunderts treten Formen mit verschliffenem Zweitglied wie *ze Sigershusen* 1294, *Sigershusen* 1372, *Sigarczhusen* 1377, *ze Sigertzhusen* 1440 usw. auf, wobei das Erstglied insbesondere bei den zwei letztgenannten Belegen den Berner Namen in Toffen und Boltigen sehr nahe kommt. Eine ähnliche Entwicklung zeigt auch der in Süddeutschland zweimal vorkommende Siedlungsname *Siegertshofen*, historisch *Sigeharteshoven* 981, *Sigiharteshoven* 12. Jh. (FÖRSTEMANN 1900-16: II/2, 722). Die Parallelfälle stützen also die Annahme, dass sich der Personennamen *Sigihart* in Toponymen lautlich zu *Sigart* oder *Sigert* entwickelt haben kann.

Weniger sicher ist der Fall des hist. belegten Namens *Obern Sigarts Rütli* von 1793 für eine Flur in der Gemeinde Mümliswil-Ramiswil im Kanton Solothurn, der in Anbetracht der weiteren (und geringfügig älteren) Belege wie *Sügers Rüttj* 1752, *Siggersrüttj* 1777 usw. nicht zwingend als zugehörig zu betrachten ist (vgl. SONB IV, 599 mit anderer Deutung). Immerhin zeigt der Parallelfall im Thurgau, dass bei im Kompositum verschliffenen Formen des Namens *Sigart* < *Sigihart* der Dental ausfallen kann, weshalb eine Rückführung des Solothurner Flurnamens *Siggersrüti* auf den Personennamen *Sigart* < *Sigihart* zumindest zu erwägen wäre (man beachte auch die <gg>-Schreibung wie in Boltigen).

Als Parallele für die starke Komprimierung des Zweitglieds *-hart* unter Verlust des anlautenden *h*- sei noch auf die Toponyme *Eriz* < **Erhart-es* (BENB I/1, 93) und *Englerz* < **Engil-hart-es* verwiesen, letzteres in der Nähe von Wolfenschiessen im Kanton Nidwalden gelegen (BACH 1952-74: 2/2, 389; NWNB I, 102-4). Im Gegensatz zu den beiden gerade genannten Fällen steht *Sigart(e)* als Toponym aber nicht im Genitiv. Es ist somit von der Bildungsweise her nicht direkt mit diesen, sondern mit einer Gruppe im Berner Oberland öfters vorkommender Toponyme in eine Reihe zu stellen, die lediglich aus einem unflektierten Personen- oder Familiennamen bestehen (Beispiele bei HUBSCHMIED 1940: 49f.).

Es bleibt noch zu diskutieren, wie es sich mit den weiteren sieben *Seegärten* im Kanton Bern verhält, die vorwiegend an den Ufern des Thuner- oder Brienersees, einmal auch am Forellen- und einmal am Lenkersee vorkommen. Die Lage am See lässt einerseits eine etymologische Herleitung vom Substantiv *See* als – im Gegensatz zu Toffen und Boltigen – wahrscheinlicher erscheinen, andererseits könnte gerade die Uferlage der Umdeutung eines älteren, nicht mehr verstandenen Kompositums zu *See* + *Garten* kräftigen Vorschub geleistet haben.

Seegarte, mda. *sēgārtā*, *im* (Uferstelle) in Därligen

Seegarten, mda. *sēgārtā(n)*, *dər/im* (Pflanzungen am See) in Ringgenberg

Seegärtli (Stelle am Seeufer) in Ringgenberg

Seegarte, mda. *sēgārtā* (Wirtschaft beim Forellensee) in Zweisimmen

Seegarte, mda. *sēgārtā* (Villenquartier an der Mündung des Hünibaches) in Hilterfingen

Seegarte, mda. *sēgārtā*, *am* (Gebiet, Camping) in Lenk

Seegarten, mda. *sēgārtān* (Pflanzland) in Oberried am Brienersee

Für keinen dieser *Seegärten* liegen historische Belege vor, so dass von geringem Alter der Namen auszugehen ist. Hier liegen demnach vermutlich jüngere, transparente Komposita aus *See* m. und *Garte(n)* m. in der Bedeutung ‘Pflanzung beim See’ vor.

Insgesamt spricht also vieles dagegen, die beiden *Sigart(e)*-Namen in Toffen und Boltigen auf älteres *Zwigart(en)* zurückzuführen. Bei der derzeitigen Datenlage überzeugt am ehesten die Deutung ausgehend vom ahd. Personennamen *Sigihart* bzw. dessen Nebenformen *Sigart*, *Segart*. Diese Herleitung steht dank dem Parallellfall *Sigarczhusen*, *Sigertzhusen* < **Sigihartis-husen* (heute *Siegershausen* TG) mit vergleichbarer Lautentwicklung auf relativ sicherer Grundlage. Die Toponyme sind dann als Besitzer- oder Einwohnernamen zu verstehen, die noch vor Einsetzen der schriftlichen Überlieferung zu *Gärten* umgedeutet worden sind. Der Umstand, dass in beiden Gemeinden ein heutiger Name *Sigart(e)* in Kombination mit älteren Belegen für *Zwigart(en)* vorkommen, ist folglich als – zugegebenermassen kurioser – Zufall zu werten.

Das Beispiel *Sigart(e)* liefert weiteres Anschauungsmaterial dafür, wie in der Toponymie ältere Personennamen und Personennamenformen konserviert werden können, die als Rufnamen im Sprachgebiet ansonsten längst ausser Gebrauch geraten und am Ort auch urkundlich nicht mehr nachzuweisen sind. Aus der fehlenden jüngeren Überlieferung eines Personenamens dürfen deshalb stets nur mit Vorsicht Schlüsse für die Deutung von diesen möglicherweise enthaltenden Toponymen gezogen werden.

Literatur

BACH, ADOLF (1952-74): Deutsche Namenkunde. 3 Bände. Heidelberg.

BENB (1976-) = Ortsnamenbuch des Kantons Bern [Alter Kantonsteil]. Band I: Dokumentation und Deutung. Hrsg. von PAUL ZINSLI, PETER GLATTHARD, THOMAS FRANZ SCHNEIDER und ERICH BLATTER. Bisher 5 Teilbände. Bern/Basel/Tübingen.

BOESCH, BRUNO (1981): Über die Sammlung und Erforschung der deutschschweizerischen Orts- und Flurnamen. In: (ders.) Kleine Schriften zur Namenkunde 1945-1981. Hg. v. seinen Schülern. (Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge, Heft 20). Heidelberg.

DURHEIM, CARL JAKOB (1838-1845): Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern. 3 Bände. Bern.

DWB (1854-1954) = Deutsches Wörterbuch von JACOB GRIMM und WILHELM GRIMM. 16 Bände und Quellenverzeichnis [1971]. Leipzig.

FNB (1968-89) = Familiennamenbuch der Schweiz. 6 Bände. 2. Auflage. Zürich.

FÖRSTEMANN, ERNST (1900-16): Altdeutsches Namenbuch. Band I: Personennamen [2. Auflage]. Bände II/1 und II/2: Ortsnamen und sonstige geographische Namen [3. Auflage]. Bonn. [Nachdruck München, 1966-67].

FRIES, JOHANNES (1556): Dictionarium latinogermanicum. Zürich.

VON GREYERZ, OTTO & BIETENHARD, RUTH (2008): Berndeutsches Wörterbuch: für die heutige Mundart zwischen Burgdorf, Lyss und Thun. 9. Auflage. Muri b. Bern.

HOSTETTLER, CHRISTIAN (1971): Zum heutigen Flurnamenleben der Gürbetalgemeinde Toffen (Kt. Bern). In: BINDSCHEDLER, MARIA, HOTZENKÖCHERLE, RUDOLF & KOHLSCHMIDT, WERNER (hg.): Festschrift für Paul Zinsli. Bern, 53-61.

HUBSCHMIED, JOHANN ULRICH (1940): Über Ortsnamen des Amtes Frutigen. Frutigen.

[416]

Id. (1881-) = Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Begonnen von FRIEDRICH STAUB und LUDWIG TOBLER und fortgesetzt unter der Leitung von ALBERT BACHMANN, OTTO GRÖGER, HANS WANNER, PETER DALCHER, PETER OTT und HANS-PETER SCHIFFERLE. Bisher 16 Bände. Frauenfeld, später Basel.

JAHN, ALBERT (1857): Chronik oder geschichtliche, ortskundliche und statistische Beschreibung des Kantons Bern, alten Theils, in alphabetischer Ordnung, von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Bern/Zürich.

KAUFMANN, HENNING (1968): Ergänzungsband zu: FÖRSTEMANN, ERNST (1900): Altdeutsche Personennamen. München.

KLUGE, FRIEDRICH & SEEBOLD, ELMAR (2011): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 25. Auflage. Berlin.

LEXER, MATTHIAS (1872-1878): Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bände. Leipzig. [Nachdruck Stuttgart 1970].

NWNB (2003) = HUG, ALBERT & WEIBEL, VIKTOR: Nidwaldner Orts- und Flurnamen. 5 Bände. Stans.

Rams. Dok. = RAMSEYER, RUDOLF J.: Vorarbeiten zu einem Personennamenbuch des Kantons Bern. Unveröffentlichte Daten. Staatsarchiv Bern.

SchWb (2012) = Althochdeutsches Wörterbuch von RUDOLF SCHÜTZEICHEL. 7. Auflage. Berlin.

SDS VI = Sprachatlas der deutschen Schweiz, begründet von HEINRICH BAUMGARTNER und RUDOLF HOTZENKÖCHERLE, herausgegeben von RUDOLF HOTZENKÖCHERLE, fortgeführt von ROBERT SCHLÄPFER, RUDOLF TRÜB & PAUL ZINSLI. Band 6 (1988). Bern.

SONB (2003-) = Solothurnisches Namenbuch. Hg. v. ROLF MAX KULLY, MARKUS GASSER, THOMAS FRANZ SCHNEIDER, JACQUELINE REBER et al. Bisher 4 Bände. Basel.

STALDER, FRANZ JOSEPH (1994): Schweizerisches Idiotikon mit etymologischen Bemerkungen untermischt. Samt einem Anhang der verkürzten Taufnamen. Hg. v. NIKLAUS BIGLER. (Reihe Sprachlandschaft, Band 14). Aarau.

StWG (1990) = STARCK, TAYLOR & WELLS, JOHN C. Althochdeutsches Glossenwörterbuch. Heidelberg.

TGNB (2003-7) = Thurgauer Namenbuch. Hg. v. EUGEN NYFFENEGGER, OSKAR BANDLE & MARTIN H. GRAF. 3 Bände (6 Teilbände). Frauenfeld.

WALTER, GOTTFRIED (1912): Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schaffhausen. Schaffhausen.

WMU (1994-2010) = Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300. Unter Leitung von BETTINA KIRSCHSTEIN und URSULA SCHULZE erarbeitet von SIBYLLE OHLY und PETER SCHMITT. 3 Bände. Berlin.

Quellen

Hausb. = Käsli Niklaus und Jost: Hausbuch, Kaufmannsbuch, Twingeinnahmen der Herrschaft Toffen (1405-1468). Staatsarchiv Bern.

weitere Quellenkürzel nach BENB (auch online einsehbar unter: ortsnamenbuch.unibe.ch)